

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das ganze Jahr 10 fl.,
ein Monat 2 fl. 50 kr.,
ein Vierteljahr 1 fl. 50 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. v. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate:
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Budapest befragen die Herren:
Haasenstein & Vogler,
Kuf.-Gep. V. Gilespic 1;
für Wien die Ann.-Bür.:
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris, Adolf Steiner, Ann.-
Gep. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Garmengezeit kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., bei 2 Mal 6 kr., bei
3 Mal 5 kr., 4 Mal 4 kr.,
bei Stempelgebühren 20 kr.

Billal-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Kezich's Erben, Buchhandlung, in Schasburg in C. S. Habsburg's Buchhandlung (C. S. Kater), in Szasz-Récs bei Herrn Adolf Wengler, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Munkacs bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Steinhilber, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, bei der Bürgergasse, wozu die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 175.

Hermannstadt, Freitag am 27. Juli 1877.

91. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juli.

Die Stellung Oesterreich-Ungarns zu Rußland glaubt der „Sewernij Wjesnik“ nach Allem als eine durchaus freundschaftliche bezeichnen zu können, trotz aller feindlichen Richtung der magyarischen und deutschen Elemente im Kaiserstaat gegen Rußland. „Uebrigens“, äußert das Blatt, „bietet Rußland auch keinen Grund zu einer Klage von Seiten Oesterreich-Ungarns. Dank dem Einfluß Oesterreich-Ungarns bleibt Serbien in Passivität, und wenn jenes Reich Bosnien, die Herzegovina und das serbische Fürstenthum occupiren sollte, so würde die Türkei schließlich von der Nothwendigkeit befreit sein, befürchten zu müssen, daß irgend welche kriegerischen Versuche von dieser Seite gemacht werden, und könnte daher ihre sämmtlichen Kräfte gegen unsere Donau-Armee dirigiren. Die Neutralität Oesterreich-Ungarns, obgleich auch durch die aufrichtige Zuneigung Deutschlands, in der Person seines Kaisers, zu uns bedingt, kommt uns auf diese Weise nicht billig und nicht leicht zu stehen. Derselbe schränkt den Rahmen der Dreifrage ein und drängt aus demselben, wenigstens temporär, die Komplikate der slavischen Frage, die man so sehr in Wien und Budapest fürchtet heraus.“

Ein Correspondent der „Köln. Ztg.“, der von dem fruchtlosen Besetzungserfolg Rußlands den Polen gegenüber spricht, äußert sich, zu den Agitationen unter den Rußenen übergehend, folgendermaßen:

„Dennoch gibt es ein Gebiet Altpolens, das für die russische Einnahme nicht taub bleibt. Es ist dies Ost-Galizien; da sind die Geistlichkeit und die Bauern Ruthenen, und die von der benachbarten Grenze herüberkommenden Gaben und Versprechungen über auf die meist armen griechisch-katholischen Priester einen unwiderstehlichen Zauber. Sie bilden mit ihren Familien und ihrem Anhang die sogenannte St. Jurisd. h. St. Georg-Partei, welche Rußland offenkundig ergeben ist. Die russische Minorität wird seit langen Jahren mit Erfolg und ziemlich ungenirt betrieben, aber die österreichischen Behörden sehen ihr mit einem wunderbaren Gleichmuth zu. Einer anderen, ebenfalls spezifisch russischen Propaganda gegenüber, die aber dieses Mal ihren Weg über die Schweiz nimmt, hat sich doch die cisleithanische Regierung zu größerer Energie aufgerafft. Der k. k. Polizei ist es gelungen, Spuren nihilistischer Wähler zu entdecken. Es zeigt sich, daß die ruthenische Jugend, wie in Klein-Rußland, so auch in Galizien für die nihilistischen Aphorismen besonders empfänglich ist, denn unter den jüngst in Oesterreich Verhafteten zählt man fast ausschließlich Ruthenen und unter ihnen mehrere junge Theologen des griechisch-katholischen Seminars in Lemberg. Die ganze Angelegenheit hat aber keine tiefere Bedeutung, und die Wiener Presse hat darüber vielleicht zu viel Worte verloren.“

Wie der „Moniteur universel“ vernimmt, wird der Kriegsminister den Präsidenten der Republik auf seiner Reise nach Bourges begleiten, die noch immer auf die letzten Tage dieses Monats anberaumt ist. Der Marschall, meint dieses Blatt, wird in Bourges jedenfalls eine Rede halten, die auch unter den obwaltenden Umständen nicht anders als von hoher politischer Bedeutung sein kann; doch soll dies nicht hindern, daß er später noch ein eigenes Manifest erlassen wird, welches allen von der Regierung unterstützten Candidaten zum gemeinsamen Programm dienen soll.

„Janjula“ schreibt: „Wir erfahren, daß der Minister des Aeußeren in Folge der Beharrlichkeit, mit welcher von Zeit zu Zeit absurde Gerüchte über eine italienische Intervention im Orient und geheime Stipulationen mit einer der kriegführenden Mächte wiederholt

und ausbreitet werden, präcise und angelegentliche Instructionen an die diplomatischen Vertreter Italiens im Auslande erlassen hat, damit dieselben die vollkommene Haltlosigkeit dieser Gerüchte constatiren. Specielle Instructionen in dieser Beziehung sind an General Menabrea in London und an General Nobile in Wien überliefert worden. Die in den letzten Tagen von der offiziellen „Wiener Zeitung“ veröffentlichte Erklärung ist eine Folge der Ausbreitung dieser Instruction und es läßt sich hoffen, daß dasselbe der weiteren Ausbreitung dieser absurden Gerüchte ein Ziel setzen wird.“ In ähnlichem Sinne äußert sich die „Perseveranza“, die officiellen italienischen Blätter schweigen noch. Die „Perseveranza“ gibt der Meinung Ausdruck, da man italienischerseits nur „akademisch“ von den albanischen Projecten gesprochen habe, ohne ernstere Hintergedanken.

Die Verhandlung zwischen der russischen Negierung und dem heil. Stuhle beschränkt sich — wie man der „Polit. Corr.“ aus Warschau schreibt — auf Pourparlers des russischen diplomatischen Agenten Fürsten Duroussow mit dem Cardinal Staatssecretär. Diese Unterredungen betreffen die Frage der Ernennung der Bischöfe für die vacanten Sitze, sowie die Frage jener Diocesen, deren Aituar-Bischöfe zu verschiedenen Zeitpunkten, theils anlässlich der Ereignisse im Jahre 1863, theils wegen ihrer Opposition gegen die Anordnungen der Negierung, in das Innere Rußlands deportirt worden sind. Es muß hinzugefügt werden, daß Pourparlers dieser Art bereits zu wiederholten Malen eröffnet und abgebrochen wurden. Das letzte Mal wurden sie wieder aufgenommen, als Fürst Duroussow von Sr. Heiligkeit anlässlich des Jubiläums in besonderer Audienz empfangen wurde. Es handelte sich immer vor Allem um die Diocesan-Verwaltung, sodann um die Compensirung des katholischen Collegiums in St. Petersburg, welchem die Negierung die ausschließliche Leitung der religiösen und administrativen Angelegenheiten der katholischen Kirche in Rußland und in Polen zu übertragen gewünscht hat, endlich um die Einführung der russischen Sprache in gewisse Theile der römisch-katholischen Liturgie. Als einziges positives Ergebnis dieser Verhandlungen hatte die römische Curie die Competenz des Collegiums in St. Petersburg für rein administrative Kirchen-Angelegenheiten und als vermittelndes Organ für den Verkehr der Bischöfe mit dem Vatican anerkannt.

Der Papst ging noch weiter. Der Bischof von Blois, Mgr. Poziel, einer jener Würdenträger, die sich geweigert hatten, einen Delegation in das Collegium von Petersburg zu entsenden, war in Rußland internirt. Der Papst ließ nun dem Bischof Poziel den Wunsch ausdrücken, er möge — um der russischen Regierung einen Ausweg zur Veröhnung zu eröffnen — auf seinen bisherigen Bischofsitz zu Blois resigniren. Dies geschah auch und Mgr. Poziel wurde von der russischen Regierung im Einvernehmen mit der Curie zum Bischof von Blois ernannt, welche Diocese er auch jetzt inne hat. Dieses Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit zeigt, daß auch die jetzigen Pourparlers bis zu einem gewissen Punkte einen Erfolg erzielen und wenigstens theilweise der anormalen Lage der katholischen Kirche in Polen ein Ende bereiten könnten.

Die vorstehende Erklärung Lord Derby's über die Stellung Englands zur orientalischen Frage hat kaum ein neues Licht auf die Verhältnisse geworfen, doch ist sie nicht nach dem Geschnade der seit einiger Zeit heftig nach Action verlangenden türkenfreundlichen Blätter. Selbst der „Standard“ hat entgegen, daß man nicht nur auf die Entscheidung durch Waffengewalt zu Gunsten der Russen gesetzt sein müsse, sondern daß auch diplomatische Vorläufe der Sachlage einen ganz andern Anblick verleihen könnten, da jeden Augenblick ein Umsturz in den Parteiverhältnissen in Stambul die Leute ans Ruder bringen könnte, welche für einen Sonderfrieden mit Rußland sind; und dann dürfte es doch schwer sein, „englische Interessen“ zu wahren.

Höchst unzufrieden spricht sich dann „Ball Mall Gazette“ aus, welche Lord Derby's Worte so deuten zu müssen glaubt, als jode England ruhig allen Thaten der Russen zusehe. Wie aber dann, wenn russische und nicht englische Truppen beim Friedensschlusse Gallipoli besetzt hätten?

Der Pariser Correspondent der „Times“ versichert, daß im russischen Hauptquartier ernste Meinungsverschiedenheiten wegen des Friedens bestehen. Fürst Gortschakoff wolle den Krieg localisirt erhalten und sobald als möglich Frieden schließen. Eine andere Partei unter Tscherkasky wolle um jeden Preis die Konstantinopel marschiren; General Ignatieff fungire als Chef der Mittelpartei. Seine Bedingungen seien: Abtretung von Karak und Batum an Rußland, Rückgabe des 1856 abgetretenen Streifens von Bessarabien, die Dardanelen werden entweder für alle (also auch die türkischen) Kriegsschiffe geschlossen, oder für alle (also auch die russischen) geöffnet, Bulgarien wird unabhängig unter dem Prinzen von Battenberg, Rumänien und Serbien werden für unabhängig erklärt, Bosnien autonomisirt. Nun, diese Mäßigung wird Europa wahrscheinlich in Erstaunen setzen.

Der „Golos“ kommt auf die „angeblichen“ russischen Grausamkeiten zurück, die sogar Gegenstand einer Parliaments-Verhandlung geworden. Das Blatt hebt dabei das ehrenvolle Verfahren der „Daily News“ hervor, welche die Nichtigkeit solcher Anschuldigungen darzulegen suchte und damit den Beweis liefere, wie der wahre britische Patriotismus auch ohne erfundene Verleumdungen gegen eine Nation und eine Regierung auskommen könne, die nicht geneigt sei, ihre eigenen Interessen den schon über die Maßes sich ausbreitenden „Interessen“ Englands zu opfern. „Rußland“, sagt das Blatt, „kann mit verachtungsvoller Gleichgültigkeit diesen politischen Mänteln der englischen Turpophilen begegnen. Seine Arme agitirt unter der von Niemandem beengten Controlle der europaischen öffentlichen Meinung. Den Vozmanen der englischen turpophilen Partei wird es nicht gelingen, eine große Sache in den Staub zu jechen, für welche das russische Blut vergossen und mit Freuden der hart verdiente Großsich vom russischen Volke geopfert wird.“

Der Krieg.

Die Cabineten von Berlin und Wien sind übereingekommen, keine Friedensvermittlung einzutreten zu lassen. Fürst Gortschakoff ließ dem Wiener Hofe die Versicherung abgeben, daß die freie Schifffahrt auf der Donau gewahrt werden wird.

„Agence Havas“ meldet: Privatnachrichten aus Konstantinopel verifiziren, Karif Pascha rief dem Sultan, den gegenwärtig in Schumla weilenden Namik Pascha mit einer Mission an den Gar zu entsenden, und sollen alle an der Conferenz theilhaftig gewesenen Mächte von dem Friedenszwecke der Mission Mittheilung erhalten.

Im britischen Unterhause erklärte Northcote, die Gerüchte von Truppenbewegungen und deren Bestimmungsort basirten darauf, daß die Regierung im gegenwärtigen ungewissen Zustande des Mittelmeeres es angezeigt hielt, die Garnison Maltas auf die volle Stärke zu erhöhen, das sei der Grund der Truppenbewegung und die einzige Antwort, welche es geben könne.

In der Sitzung des britischen Unterhauses vom 23. d. M. erklärte Lord Derby, die Garnisonen im Mittelmeere werden jetzt anlässlich des ungewissen beunruhigten europäischen Zustandes zu voller Stärke gebracht und daher um 3000 Mann verstärkt. — Im Unterhause erklärte Bourke, es sei ihm amtlich nichts bekannt von geheimen Vorbereitungen zu einer Expedition in die italienischen oder adriatischen Häfen oder von einer

Feuilleton.

Wie es so geht!

Novelle von Karl Wartenburg.
(Schluß.)

„Unreife Ideen, Schwärmereien, Etourderien,“ unterbrach sie ihn halblaut.

Er machte eine ungeduldige Bewegung.

„Vielleicht in Deinen Augen, Tante Ulrike Eleonore, „aber nicht in den meinen.“

„Uns so verlassen zu wollen, uns so zu kränken, das wir Elternstelle an Dir vertragen, o, das von Dir zu erleben, Moz, das tödtet mich!“

„Den alten Namen der Othen-Effenberg durch solchen Affront entehren! Deine Ahnen werden sich in ihren Gräbern umdrehen!“ zitterte Ulrike Eleonore.

„Oder sich freuen, daß ihr Urkel wieder in ihre Fußstapfen tritt,“ antwortete Moz.

„Comment!“ rief Tante Ulrike Eleonore und schnellte empor, wie von einer Spiralfeder in die Höhe gehoben, „das ist eine Calomnie!“

„Du hast wohl vergessen,“ antwortete Moz ruhig, „daß ein Freiherr von Othen-Effenberg ein Genosse Franz von Sickingens und Ulrich's von Hutten, des Ritters vom Schwert und von der Feder, war, daß ein Othen-Effenberg mit Sickingen gegen die geistlichen Fürsten socht? Nun siehst Du, auch heute gilt es, ein Ritter vom Schwert und von der Feder für die Nation zu sein. Heute gilt es so gut wie damals, für die Freiheit des Volkes zu streiten, — und da sollte ein Freiherr von Othen-Effenberg fehlen?“

Das alte Freiräulein zuckte zusammen. Franz von Sickingen, Ulrich von Hutten! Diese Namen aus der letzten Blüthezeit der deutschen

Ritterschaft schlugen mit überwältigender Macht an ihr Ohr. Ihr Nefse wollte in ihre Fußstapfen treten, das konnte nichts Unritterliches sein.

„Das Kind hat Recht, ma chère,“ sagte sie zu Jabella Elisabeth, deren jezt mentalere Natur weniger empfänglich für die geschichtliche Beweisführung ihres Neffen war, „das Kind hat Recht. Es kommt auf den Standpunkt an, von welchem man eine Sache betrachtet,“ sagte sie nach einer kleinen Pause hinzu.

Moz umarmte das alte Freiräulein und gab ihr einen herzhaften Kuss.

„Siehst Du Tante, jetzt bist Du auch eine echte Othen-Effenberg, die immer das Richtige findet und den Nagel auf den Kopf trifft.“

Die alte Dame schwamm in Wonne.

Frau von Goldbeck drückte ihr Tactgefühl on's Gesicht, die Freude des alten Freiräuleins hatte etwas, das ihr Thönen in die Augen trieb.

„Aber Ein's, Moz, mußt Du mir noch versprechen. Du mußt Dich bald vermählen, das Haus der Othen-Effenberg muß Sprossen haben.“

Moz streifte mit leidenschaftlichem Blicke seine Cousine Melanie. Eine helle Röthe flog über die Jüge der jungen Witwe und in ihren Augen leuchtete es auf.

„Ich verspreche es Dir, Tante; ehe die Störche wieder südwärts ziehen, werde ich mein Haus gegründet haben.“

„Das walt' Gott!“ fiel Jabella Elisabeth ein, „nun bist Du auch wieder mein lieber Moz!“ Und die alte, tapfere Jungfer schloß den jungen Mann in ihre Arme.

Wieder war es Abend und wieder glänzten die Lichter durch die Fensterflügel der Ritterschen Weinstube heraus auf die dunklen Straßen.

Der Zeiger des Regulators über dem Büffet wies auf elf Uhr, wie vor acht Tagen, als der Doctor und der Baron ihren gegenseitigen Rühm- und Unsterblichkeitsvertrag abschlossen. Vor demselben Tische, an welchem sie diesen Pact eingegangen waren, saßen heute wieder Doctor Tröndlin und Herr von Schloberg.

„Mir wird von alledem so dumm,“ sagte der Maler-Baron und sah in sein Glas, „so dumm, wie einem gewissen jugendlichen Geschöpfe, dessen gebratene Leber ich auf der Speisestarte finde.“

„Kellner, eine Portion Kalbsleber!“ rief Tröndlin.

Schloberg schnitt seinem Gefährten eine Grimasse. „Du hast gut Wiße machen. Wer das Glück hat, fährt die Braut heim. Was hilft mir nun mein Kampf des Idealismus mit dem Materialismus? Die, welche ich gewinnen wollte, ist für mich verloren!“

Der Doctor zuckte die Achseln.

„Du hättest rascher zu Werke gehen sollen, lieber Baron.“

„Aber Teufel, wer konnte auch ahnen, daß in dem Gärtner der Cousin der reizenden Witwe steckt!“ Der Baron nickte. Dann seufzte er:

„Aber daß Du, Doctor, so schnell alle unsere Pläne, unsere Verabredungen vergessen, daß Du auf Deine ganze dichterische Zukunft verzichtest — das ist mir noch viel fabelhafter. O, Tröndlin, wir Männer sind schwache, wankelmüthige Geschöpfe! Eine hübsche Schulter, ein Augenausschlag läßt uns unsere festen Entschlüsse vergessen!“

Der Doctor sah seinen Cumpan am Handgelenke.

„So ist es, Balduin. So eine weiße Schulter, so ein Blick, ein einziger Blick zwischen langen Wimpern hervor — der entscheidet über uns, das ist auch mein Geschick, Balduin, und dabei weiß ich nicht, ist mein Gefühl für Paula idealer oder materieller Natur!“

Der Maler fuhr mit der Hand durch das wallende Haupthaar.

„Mein Bild sollte ja diese Frage, dieses Räthsel der Menschheit lösen, mein Kampf — Er konnte den Satz nicht vollenden. Die Thüre öffnete sich, eine Schaar lustiger Studiosen schwärmte herein.

„Jean, sechs Flaschen Liebfrauenmilch,“ riefen sie, „und sechs Beersittels à la tartare, aber rasch, sehr rasch, wir haben titanenhaften Hunger!“

Einen Augenblick später hörte man Nichts, als das Klappern der Messer und Gabeln.

„Nun, Tante, wie hat Dir heute der Vortrag in der Singakademie über die bewegenden Kräfte des Menschenlebens gefallen?“ fragte ein munterer

2000 Wagen, beträgt bilden ein Sicherheits- — Der Strife debüte

Beamte, Beamte der Gärtnere, sind, wenn sie auf die Dienstvermittlungs- und „Porti“, allenfalls die Stelle zu erlangen gibt. Wiener Landwirthschaftlich habilitirend aufgetreten, auch der Dienstvermittler erredenden Stellen, ist schon jeder Abkommt ist für 2 fl. von Wien, I. Dominikaner- des zweihundert und selbst deputat so. in Erfahrung diesen deshalb dieses Blatt sich bestens empfehlen.

Bezirks-Verein ung am 11. August,

Herrn M. D. Ehrlich,

Feldpolizei-Ordnung,

des abgehenden Herrn

zeitliche Vertheilung

Michael Kartmann

dorf verfertiger Land-

hobels, einer Wiesen-

terwalze, eines Had-

1 Uhr im Gemeinde-

ellungen hiezu wollen

schickt werden.

glieder und Freunde

Verwaltung.

J. Connert,

Schriftführer.

anfänger, als Galt.

ustadt

Suspendu Nr. 27.

Jul. Eleonore Hild.

Deutsch von Jul. Gopp.

reiter, von Arab; Georg

nde, von Wien.

Juli 1877.

astungsobst... 74 —

... 73 75

... 19.10

... 5 92

... 9 89

... 60.95

Krone“

en.

geräumige Küchen,
Kronengasse
[517] 1—3

oldenen Me-

TIASSAPAI
gasse,
erwehr-
umpfen

Publiums
künstigen
189 3—10

BUDAPEST.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Juli.

(Aus der Hermannstädter Comitatsversammlung.) Die Comitats-Versammlung, welche gestern unter der Leitung des Herrn Obergespan und Gemeindefreier abgehalten wurde, hat ein Bülletten des Comitats beschlossen...

Der Beginn der Verhandlungen eröffnete der Bericht des Obergespan über den Stand der Comitats-Verwaltung, welcher zur Kenntniss genommen wurde; die von einer Seite geltend gemachten Bedenken über die steigende öffentliche Unzufriedenheit wurden vom Obergespan Gibel und dem Präses durch die Darstellung der factischen Sachlage behoben.

Folgt die Verhandlung über den hohen Erlass des Innenministeriums betreffend die Organisations-Vorschläge des Comitates. Die Versammlung beschließt über Antrag des ständischen Ausschusses: es sei die geeignete Eintheilung des Comitates in 14 Wahlkreise zur Kenntniss zu nehmen;

es sei eine Verifications-Commission, bestehend aus 5 Mitgliedern, zur Prüfung der Listen der Höchsthöheren zu wählen, zu welcher Commission der Herr Obergespan ernannt wird, seinerseits den Präses und drei Mitglieder zu bestellen;

es sei eine Commission von 9 Mitgliedern zur Zusammenstellung der alphabetischen Wählerliste, und endlich sei eine Uebersichts-Commission von 5 Mitgliedern zu wählen.

Der Termin zur Vornahme der Wahl wird festgesetzt mit dem Augenblicke, wo alle jene Gegenstände erledigt sind, welche Wahlen im Gefolge haben.

Die von dem Ministerium an der Geschäftsordnung des ständigen Ausschusses, sowie an dem Statut über den Wirkungsbereich der Beamten vorgeschlagenen Modificationen werden zur Kenntniss genommen; gegen die von denselben beantragte Erhöhung der Caution für die Cassa-Beamten auf das Doppelte, d. i. statt eines einjährigen, eines zweijährigen Gehaltes an das Ministerium zu remonstriren beschließen.

Dem Auftrag des Ministeriums, eine Geschäftsordnung für die Comitats-Verwaltung zu entwerfen, ist der Ausschuss auch nachgekommen.

Der Entwurf wird vorgelesen und en bloc angenommen. Das Ministerium hat die Eintheilung in Wahlkreise zur Reichstags-Deputirtenwahl genehmigt und fordert den Central-Wahlaustrich auf, seine Agenden zu beginnen.

Da das Letztere bereits geschahen, so wird der Erlass zur Kenntniss genommen. Aus Anlaß der Entscheidung des Ministeriums über den künftigen Personal- und Salariat-Status des Comitates beschließt die Versammlung, eine Repräsentation an das Ministerium zu richten, in welcher daselbe ersucht werden soll, seine diesbezügliche Entscheidung zurückzunehmen und den Personal- und Salariat-Status in der Weise zu veranlassen, wie derselbe von der Comitats-Versammlung früher beschlossen worden ist.

Ueber Weisung des Ministeriums, die Dienstgebühren für die Beamten festzusetzen, wird die Höhe der Gebühren für die Beamten bestimmt. In Particularien haben die Parteien die Gebühr zu zahlen, — der bestehende Beamte aber sein Particulare binnen 15 Tagen vorzulegen.

Die von dem Ministerium genehmigte Eintheilung des Comitates in Sanitätskreise wird zur Kenntniss genommen. Der Recurs des Juon Muntean aus Czikendal gegen eine stufliche richterliche Entscheidung, die ihn zu einem Erbsag an die Gemeinde verpflichtet, wird, da er nicht vollständig instruiert erscheint, an den Herrn Obergespan geleitet behufs Ergänzung.

Der Vorschlag des Herrn Obergespan, zur Prüfung der Gemeindefreier eine ständige Commission von 9 Mitgliedern zu wählen — wird angenommen. Ebenso wird beschlossen, die erledigte Stelle im Verwaltungs-Ausschuss durch Wahl zu besetzen.

Diesem Beschluß folgt auch der Wahl-Act. — Vorsitzender besteht eine Scrutiniums-Commission bestehend aus den Mitgliedern Wangesius, Vidner, Popp und G. A. Binder und vertagt bei vorgerückter Zeit die Sitzung auf Nachmittags 3 Uhr.

Zur festgesetzten Stunde wird die Berathung fortgesetzt. Das Verlangen der Gemeinde Tischna um Aussetzung aus dem Kaufmännischen und Einverleibung in den Kreisler Studierbezirk wird genehmigt.

Hierauf werden mehrere Pachterlegations-Gesuche über Antrag des ständigen Ausschusses als unbegründet abgewiesen. Das Gesuch der Gemeinde Neudorf um Bewilligung zur Veräußerung einer Staats-Obligation per 3000 fl. wird nicht bewilligt, in so lange die Gemeinde nicht nachweist, daß die anderen Einnahmequellen, welche sie sich mittlerweile eröffnet hat, ungenügend sind zur Deckung der Pajiova, welcher Nachweis eben nicht vorliegt.

Das Gesuch der Gemeinde Gropan, zu bewilligen, daß ihre Mühlen im Accordwege an Daniel Gujt vergeben werden — wird nach längerer Debatte, woszu auf die obwaltenden Verhältnisse nur ausnahmsweise bewilligt. An diesen Beschluß knüpft über Vorschlag des Vorsitzenden die Versammlung die Weisung an den Obergespan, die Gemeinde Gropan behufs Abfassung des Vertrages und Bestimmung der Caution des Pachters zu überwachen.

Der Recurs des Victor Hugo Borger gegen den Hermannstädter Magistrat wegen Nichtvertheilung der städtischen Arbeiten trotz dem günstigsten Vertheilungs-Anbot, wird abweislich beschieden. Zur Vertheilung eines Straßensanitäts-Fondes, der unbedingt als notwendig sich herausstellt, bleibt, da das Ministerium jeden Beitrag verweigert, die Selbsthilfe allein übrig. Zur Deckung der Kosten wird beantragt, es sei der 4. Theil der Naturalleistung in Geld abzulösen gestattet, wobei ein Zugtag mit 1 fl., ein Hundtag mit 40 kr. zu berechnen kommt. Mit der Aufstellung der Wegmeister, Einräumer und weiteren Durchführung sei der Obergespan zu betrauen.

Dieser Antrag wird, wie die meisten, einhellig angenommen. Das Budget der Stadt Hermannstadt wird als kluglos befunden und genehmigt. Das Pensions-Gesuch des Senator Michael Dietz wird dahin entschieden, daß demselben 7/10 seines Gehaltes aus der Mühlbacher Steuer-Cassa bewilligt und in Antrag gebracht wird.

Die mitgetheilten Aenderungen in dem Comitats-Personale werden zur Kenntniss genommen. Ebenso wird die vom Ministerium erfolgte Genehmigung der Pensionirung des Senator Severt, sowie eine Repräsentation des Obergespan Comitates in Steuer-Angelegenheit zur Kenntniss genommen.

Der zuletzt vorgelegene Gegenstand: „Pensionsstatut für die Beamten des Hermannstädter Magistrates“ wird, da derselbe auf der Tagesordnung nicht speciell aufgenommen war und seiner Wichtigkeit wegen nicht unter die „Correntien“ gerechnet werden kann, vertagt. Nun heißt Vorsitzender das Resultat der Wahlen mit. Es wird gewählt: In die Commission für die Wählerlisten: Wilhelm Hochmeister, Martin Schuster, Johann Göbbel, Andreas Adami, Carl Platz, Mathias Hubner, Brad, Hauptmann, Elias Macellariu, Johann Preda.

In die Verifications-Commission für die Wählerliste: Wilhelm Hufnagel, Stefan Kajt, Anton Schopp, Albert Neugeboren, Dr. Vocurariu. In die Uebersichts-Commission: Michael Fabricius, Carl Herzberg, Andreas Pitt (Peterdorf), Dr. Julius Löw, Jacob Bologa.

In die Prüfungs-Commission für Notärsprüfungen: Friedrich Schneider, Advocat, Albert Konhardt, Emil Emerich, Samuel Dörr, Franz Hutter, Carl Schuchter, Dr. Racuciu, Dr. Johann Nemes, Konteswiler, Steueramts-Controllor.

In die Verwaltungs-Ausschuss: Josef Schullerus (Marpod). Nach Mittheilung des Wahlergebnisses schließt Vorsitzender nach gänzlich erschöpfter Tagesordnung die Versammlung.

(Postales.) Im Anschlusse an die gegenwärtige Fahrordnung der Eisen Siebenbürger Eisenbahn ist der Botenfahrpostverkehr zwischen Hermannstadt und Karlsburg von heute an in folgender Weise abgeändert worden: Abgang von hier 11 Uhr 30 Minuten Vormittags, Ankunft in Karlsburg: 7 Uhr Abends; Abgang von Karlsburg 8 Uhr Früh, Ankunft in Hermannstadt 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags.

(Programm) zu dem am Sonntag den 29. Juli, Früh 7 Uhr, stattfindenden Promenade-Musik der städtischen Musikcapelle: 1. Marsch von Schöner. — 2. Ouverture zu „Egmont“ von Beethoven. — 3. „Sich stehn aus dem Wiener Wald“ Walzer von Strauß. 4. Festspiel und Brautchor aus „Vohngengn“ von Wagner. — 5. „Bitterfelder“ Polka franz. von Strauß. — 6. Scherzo von Goldmark. — 7. Valse von Schöner. — 8. „Rund um und um“ Polka schnell von Schöner.

In dem Ehrenbeleidigungs-Processe Leopold Glaser gegen Samuel Fromm und Emerich Neer findet die Schlussverhandlung vor der hiesigen Geschworenencammer am 7. August l. J. statt. Die designirten Geschworenen sind: Johann Albrecht, Gismannacher, Moriz Kestler, Tischer, Michael Spriedl, Ingenieur, Dr. Samuel Moseritz, Arzt, Samuel Wagner, Schlosser, Carl Jait, Seiler, Emanuel Hunschel, Ziegeldecker, Victor Sill, Advocat, Fried. Wolnar, l. Steuerbeamte, Johann Göbbel, Fabricsdirector, Johann Kestler, Fleischhauer, Samuel Traugott Binder, Spracassa-Controllor, Carl Bod, Wollweber, Samuel Frisch, Wollweber, Gustav Connerth, Tischler, Friedrich Wolf, Buchdrucker, Albert Neugeboren, Steuerrecutor, Friedr. Albert Reiffenberger, Specereihändler, Albert Arz, Advocat, Hugo Borger, Tischler, Friedrich Scherer, Wollweber, Samuel Kestler, Fleischhauer, Johann Georg Kestler, Bäcker, Michael Gölner jun., Schneider, Daniel Melzer jun., Seifenfieder, Dr. Franz Jülop, Frenenarzt, Josef Spilla, Bäcker, Josef Marschalk, Gismannacher, Wilhelm Hufnagel, Arzt, Josef Connerth, Tischler, Andreas Wagner, Drechsler, Daniel Schön, Kaufmann, Adolf Jay, Reichstags-Abgeordneter, Gustav Gölner, Jiskal, Dr. Stefan Vocurari, Advocat, Albert Deutsch, Magistrats-Secretair.

Sowohl dem Kläger, als den Beklagten steht das Recht zu, von den genannten 36 Geschworenen je 12 abzuleihen; die nicht zurückgewiesenen 12 bilden sodann die Geschworenencammer.

(Berloren) wurde gestern Abend auf dem Wege: Fleischergasse, Duerzgasse, Bretterpromenade, Schewisgasse, Hiltnergasse — ein Perlestein an einem Silberketten, mit Silberfassung, rothem Steine und einem Familienwappen als Gravirung.

(Aut nobel, Schani!) Gestern fuhr ein Kutscher mit der leeren Kalesche eines hiesigen Herrn in den Reichshaushof und verlangte, es sollen sofort zwei Polizeibeamte einsteigen, denn er bedürfe dringend ihrer Assistenten. Solch' tolle Höflichkeit mußte selbstverständlich auffallen und als man ihm bedeutete, daß ein derartiges Requisitionsrecht nicht so ohne weiteres von dem Herrn haben eine jegliche Angabe eines Grundes geübt werden könne, erklärte der etwas angelegene Kossaken, er brauche die Polizeihülfe, weil ein Schleier ihm sein Messer (vermuthlich ohne Bezahlung) nicht ausfolgen wolle. Man zeigte dem noblen Volkspresidenten, wo der Zimmermann im Rathhause das Loch gelassen hat.

Wie der Klausenburger „Kelt“ mittheilt, haben sich die Wölfe in der Umgebung von Gropold sehr vermehrt und mehrere Stück Horwich getrieben; unlängst soll dajelbst ein Rudel von sieben Wölfen gesehen worden sein.

Aus Saromberle (auf halbem Wege zwischen Maros-Basarhely und Szasz-Regen) wird dem „Kelt“ gemeldet, daß der berühmte englische Tourist Mr. George Browning am 24. d. sich die Gurgel durchgeschnitten hat und gestorben ist.

Der ehemalige Kologer Comitats-Physicus Dr. Stefan Jucze ist am 23. d. in der hiesigen Landes-Frenenanstalt gestorben.

(Ertrunken) ist am 23. d. im Maros während des Badens in Folge eines Schlaganfalles der Stuhlführer Stefan Jakab, welcher bei seinen Verwandten in Maros-Basarhely auf Besuch war.

(Wetung.) Das Verrangirungs-Comité der für gestern angekündigten Volksversammlung in Budapest hat folgenden Aufruf an die Bürger der Hauptstadt erlassen: „Mitbürger! Hartnäckige Grausamkeiten bezeichnen die Schritte der vordringenden Russen; in Strömen fließt das vergossene Blut von Frauen, Greisen und Kindern in den Schindeln Bulgariens. Mit Abscheu verzeichnet die Presse der gebildeten Welt diese Gräueltthaten und während der Verhandlung der Gefährden der Völkerverweiterung Auslands abwägt, sucht das empörte Menschheitsgefühl sich Luft zu machen. Eine Gelegenheit hierzu bietet sich in der Volksversammlung dar, welche in der Hauptstadt Ungarns, Donnerstag, 26. d. um 5 Uhr Nachmittags in der National-Reichshaus abgehalten wird. General Georg Klapka, welcher dieser Tage aus der Türkei zurückgekehrt ist, wo er Augenzeuge der Ereignisse gewesen, wird in der Volksversammlung seine Wahrnehmungen und seine Ansichten über die Lage darlegen. Mitbürger! Eine freie Nation hat nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Die ungarische öffentliche Meinung kann nicht ein Hammer, sprachloser Zuschauer alles dessen sein, was gegen die Interessen Europas und die heiligsten Gefühle der Menschheit verbrochen wird. Sie muß sich aussprechen und Ausdruck geben ihrer Theilnahme für das Opfer und ihrer Verabschauerung der an diesem verübten Grausamkeiten.orget durch maßstabhaftes Erscheinen dafür, daß diese Kundgebung der öffentlichen Meinung würdig sei der Sache, die sie betrifft und der Nation, aus deren Brust sie entspringt.“

Wien, 24. Juli. Heute um 7 1/2 Uhr Früh fand in Schönbrunn in Gegenwart Sr. Majestät, des Vice-Admirals Böck und Anderer die Prüfung des Kronprinzen aus militärischen Gegenständen statt. Die Prüfung wurde glänzend bestanden. Der Erzherzog des Kronprinzen, General Ratour, übergab hierauf seine Agenden dem nunmehrigen Obersthofmeister Grafen Boandels. Es erfolgte sodann in feierlicher Weise die Selbstständigkeits-Erklärung.

Wien, 24. Juli. Gestern Nachts wurden aus einem Zimmer des Dmünger Stations-Wohnhauses fünf Geldbriefe-Säcke, zusammen 180.000 Gulden enthaltend, gestohlen. Der Thäter ist noch nicht erwischt.

Prag, 24. Juli. In der sächsischen Schweiz ist zwischen Rathen und Wilsen heute Nachts ein wüthiger Sandsturm in die Erde gesüht. Das ganze Strombett ist verschüttet, die Schiffsahrt gesperrt.

(Großglöcker-Verseigung.) Trozdem jetzt noch bedeutende Schneemassen, so wie überall in den Alpen, auch in der Glocknergruppe tief herablagern und die rauhe Witterung öfter Neuschnee bringt, der das Bergsteigen nicht nur erschwert, sondern an manchen Stellen auch gefährlich macht, wurde der Großglöcker in diesem Monate doch schon mehrere Male erkliegen. Am 7. d. M. erklomm Frau Amalie Hek, geborene Jäger v. Köstlerstamm, aus Wien mit den Führern Michel Grober und Ringebiner diesen mächtigen Berggipfel und stieg über den Hoffmannsweg zur Patzerze ab, um von da über die Pfandelschneise nach Seckelten zu gehen, wozu die Zeit Früh halb 5 Uhr bis Abends 9 Uhr benötigt wurde. Auf der Seckelshütte wo sie übernachtet hatten, tobte tolles Wetter bis gegen den Morgen, dann wurde die Aussicht während

des Auf- und Abstieges rein und nur auf der höchsten Spitze hätte sie Nebel ein. Der eifige Wind, welcher hier blies, brachte Eis an die Bärte der Führer und die zum Klettern oft in Anspruch genommenen Hände mußten durch Naben mit Schnee aus der Erstarrung befreit werden.

(Anderessen-Fest.) Bei dem Schachturnier in Leipzig hat der bekannte Meister Louis Paulsen den ersten Preis (400 Mark) davongetragen; um den zweiten und dritten Preis (300 resp. 200 Mark) sollte am 23. d. M. noch ein Entscheidungsspiel zwischen dem Jubilar Prof. A. Anderssen und dem in England domicilirenden Theoretiker Zukertort stattfinden. Die für Schach-Probleme ausgeschriebenen Preise sind zwei Oesterreicher, der erste J. Berger in Graz, der zweite R. Kordelik in Prag zuerkannt worden.

Bei Gelegenheit dieses Köpfiger Congresses hat zugleich die Gründung eines deutschen Schachbundes stattgefunden, der möglichst alle deutschen Schachfreunde — auch über die politischen Grenzen Deutschlands hinaus — umfassen soll. Alle zwei Jahre ist ein Congress an dem (jedemal wechselnden) Vorort. Der nächste Vorort ist Leipzig.

(Ein Besuch bei Kossuth.) Einem Privatbrief entnimmt „P. M.“ die Schilderung eines Besuches bei Ludwig Kossuth in Baraccone. Die Reisenenden wurden mit großer Herzlichkeit empfangen und als einer derselben die Ansprache „Herr Gouverneur“ gebrauchte, fiel ihm Kossuth in's Wort und sagte: Bitte lassen wir das! Einem der Besucher, welcher sich als 1848er Henevé vorstellte, reichte Kossuth die Hand mit den Worten: Größ Gott, Kamerad! Kossuth erinnerte sich noch fast aller Personen, von welchen die Besucher ihm Grüße überbrachten. Er erzählte von seinen Söhnen; der Ältere ist als Ingenieur in Venedig beschäftigt, der Jüngere besitzt in London eine Nadelfabrik. Bezüglich Venedig's bemerkte K., die Stadt sei seit vier Jahrzehnten um 2 Fuß gesunken und werde in einigen Jahrhunderten gänzlich untergegangen sein. Die Reisenenden erwähnten, daß sie auch in Rom waren, worauf Kossuth sagte, er habe die ewige Stadt niemals gesehen. Dann kam K. auf die Politik, besonders auf die letzte Rede Lissä's in der orientalischen Frage, zu sprechen, darüber aber bewahrt Correspondent vorläufig Schweigen. Nach einem halbstündigen Aufenthalt verabschiedeten sich die Besucher, welche von Kossuth bis an die Gartenthür begleitet wurden.

(Das Depeschen-Geschick in Bulgarest.) Ueber die eigenthümliche Art, wie man in Bulgarest mit Depeschen verfährt, berichtet der Correspondent des Pariser „Figaro“ unter Anderem auch Folgendes:

„Es ist mir oft genug geschehen, daß ein Herr mich in der Straße ansprach, um mir mitzutheilen, was ich telegraphirt hatte, und zu fragen, ob alles Das auch wahr sei?“

„Ein andermal spazierte ich in der Straße mit einem der ehemaligen Minister, die seit zwei Jahren in Anlagenszustand sind. Ein Freund des Ex-Ministers tritt auf diesen zu: — Eine gute Nachricht! Ihre Frau kommt noch heute an. — Woher wissen Sie das? fragt erstaunt der Minister, worauf der Andere ruhig zur Antwort gibt: — Ich war soeben auf dem Telegraphenamte und habe dort eine an Sie gerichtete Depesche gelesen, die man Ihnen wahrscheinlich noch heute zustellen wird.“

„Mit den Zeitungs-Depeschen ging es so. Es gab einige Correspondenten, die bei Herrn Kossuth, dem Kammer-Präsidenten gern gesehen waren. Diese Herren begaben sich einfach zu Herrn Kossuth's Schwieger-sohn, Herrn Pitat, der Director des Telegraphen-Bureaus ist. Der Herr Director zeigte seinen Freunden unsere Depeschen, sie schrieben dieselben ab und dann — beförderte der Herr Director zuerst die abgeschriebenen Depeschen und ließ die unserigen eine Weile liegen. Das ist die Bulgarest-Telegraphen-Leitung.“

(Das Mausoleum für den Herzog Carl von Braunschweig.) Ueber den Mausoleumbau, zu dessen Errichtung der verstorbene Herzog seine Universalerbin, die Stadt Genu, testamentarisch verpflichtet, wird nunmehr ausführlicher Folgendes berichtet: Das Mausoleum wird im Jardin des Alpes in Genu mit einem Kostenaufwande von 1,400,000 Francs errichtet. Sechs Standbilder der Vorfahren des Herzogs, darunter als erster Heinrich der Löwe und als letzter Friedrich Wilhelm, der bei Quarebas gefallene Vater des Erbsassers, werden daran angebracht werden. Für den Sarkophag sind Darstellungen aus der Geschichte des braunschweigischen Hauses in Aussicht genommen, und für das das Ganze krönende Ritterstandbild ist ein modernes Costum gewählt. Der sechsseitige Unterbau des im Ganzen neunzehn Meter hohen Grabmals wird aus rothem Granit bestehen, auf dem sich sechs weiße Marmorsäulen erheben, die das aus demselben Material bestehende Dach tragen, unter welchem der Sarkophag mit der auf ihm ruhenden Figur steht, und das mit ebenfalls weißem Marmor gezierter ist. Ueber demselben erhebt sich eine aus rothem Marmor bestehende sechsseitige Pyramide, die in eine wiederum aus weißem Marmor hergestellte sechsseitige Trommel endet, welche das Ritterstandbild trägt. Die Aehnbilder bestehen gleichfalls aus weißem Marmor. Der Plan zu dem ganzen Bauwerk rührt von dem Genfer Architekten Franc her, die Ausführung der Statuten ist dem Bildhauer Belg und die der Löwen dem Bildhauer Cain übertragen.

(Napoleon I. über die legitime Monarchie.) Im Besitze der gräflichen Familie de Mounier befindet sich eine Aufzeichnung des Marquis de Simonville, Paris von Frankreich, über ein Gespräch, welches Napoleon I. am 5. Mai 1802 mit dem Marquis hatte und welche dieser dem Grafen de Mounier, ebenfalls Vic von Frankreich, übergab. Dieses Gespräch entbehrt unter den heutigen Verhältnissen in Frankreich nicht einer gewissen Actualität. Auf das Drängen, sich endlich zum ewlichen Kaiser zu erklären, verbreitete sich Napoleon ausführlich über die Schwierigkeiten eines solchen Schrittes und bemerkte unter Anderem: „Verheiratet ohne Hoffnung auf Nachkommenschaft, müßte ich mich scheiden lassen von einer Frau, die ich liebe und die meinem Geschick gefolgt ist. Soll ich eine Prinzessin von königlichem Blute heiraten? Man wird sie mir geben. Aber wird sie mir einen Sohn geben? Werde ich diesen Sohn erziehen? Werde ich ihn in den Sattel heben? Sie sind 10 Jahre älter als ich, trotzdem werden Sie mich wahrscheinlich um 20 Jahre überleben. Abgesehen von den Krankheiten der obersten Gewalt werde ich nach meinem fünfzigsten Jahre an der Krankheit meines Vaters sterben. Ich habe keine Zeit. Meine Anordnungen werden das Schicksal derjenigen Ludwigs XIV. haben. Und doch! Welche Macht übt er noch auf die öffentliche Meinung. Noch aus dem Grabe heraus vertheidigt er das Geheimniß der eisernen Maske, keiner seiner Vertrauten verdrößt es. Bin ich bei meinen Lebzeiten im Stande, auch nur einen Monat lang eine ähnliche Autorität auszuüben? Wenn es möglich wäre, zwischen mir und Monsieur (nachmals Ludwig XVIII.) das allgemeine Stimmrecht über die Krone entscheiden zu lassen, so wäre ich kaum der Stimme meiner Aemee sicher, die zwischen mir und der Republik getheilt wäre. Alle Bürger, mit Ausnahme der Revolutionäre, wären fast einstimmig für Monsieur, den sie gar nicht kennen. Was hat er gethan? Nichts. Es ist einfach da. Ich bestreite nur durch meine Erfolge. Man vergleicht mich immer mit Octavianus Augustus, mit Alexander dem Großen u. s. w. Warum nicht mit Cromwell? Nach meinem Tode werde ich das Schicksal Cromwell's haben ohne seine Verbrechen und mit der Zugabe meiner Siege.“

(Eine unterseeische Stadt.) Die „Gazette de Lausanne“ erzählt, daß zwei Taucher, welche im Genesee bei St. Pez einen Reisesack suchten, den ein Amerikaner, dessen Boot umgeschlagen, ver-

und erhebt um 4 Uhr positionen gewonnen. Am neigliches Urtieregarze.

nister hat die von den vorgelegten Voran- geseendet. Wie es heißt, vorgenommen und die gedeuteten Vorschläge

schentlichen Verkauf an- August in die Haupt- den Entwurf der vorragende Richter der ordnung vorkieft, daß ihr Gutachten abgeben dem „Gleider“ zufolge, ferenz einberufen, welche

meldet: Se. Majestät öfentlich des St. Stefan- reidens vom 24. d. die n Postarates des Kron- , J. M. v. Ratour, versichtlich Dankbarkeit gänglichkeit des Kron- erhebt das Großkreuz unter Verleihung der Palastopik und Ritter en ernannt. — Die sberigen ersten Stell- merer und des Obersten

ben an den J. M. v. von Ratour! Mit der des Herrn Sohnes des gekommen, Sie von geben. Ich habe Ihnen sorgewollte Aufgabe er Erkenntlichkeit aus, der Hinsicht glänzend prüft große Verdienste undegrenzter Selbst- liche und geistige Ge- uten Sohnes bewacht Sie fortan auf die für immerdar Meinei- g und Anhänglichkeit g Mächtig für Ihre, lantmt fände, der von e zu geben, wünsche angsfähigen sichbaren en der Anerkennung as Großkreuz meines Franz Josef. j Wodarczyk legte rath's-Stelle, die er

Anfang August in s und Alexandropol

gange Publication b mit allen Details, rischen Vorgänge in

nein Heiratsproject weiten Tochter des

garisch-italienischen ungarischen Organe der Polemit keine er „Wahrung der Creditforderungen

be die besten Be- ano. Es habe keine reits möge man Aehnlich äußert

8000 Theil- ersammlung ist Paul Kiraly's resolution über

Correspondenz“. stattgefundenere die Donau ereinkommens; Garnison von riner besetzten das Blockhaus

in der Um- arden in die von der aus ebenso die (tze) verjagt.

loren, nicht nur diesen Reifesack, sondern auch eine prächtige Gekel- dase, etruskischer Form, auffanden. Die beiden Taucher berichteten, daß sie auf einem vollständig ungleichen Terrain sich bewegten, daß sie wiederholt in Vertiefungen stieten, die in gemessenen Zwischenräumen sich vorfanden. Ihre Meinung ging schließlich dahin, daß sie unter dem Wasser sich in einem wahrhaften, von Menschenhänden konstruirten Häuser- complex befänden. Die Gemeindebehörden von St. Prex und Morges begaben sich in Röhren an die bezeichnete Stelle und ließen Del auf die Wasserfläche ausgießen. Dadurch gewann man einen ruhigen, klaren Blick in die Tiefe des See's. Und da erblickte man auf dem Grunde desselben eine wohlhabende Stadt, deren Bauperiode einige hundert Jahre vor Christi fallen dürfte. Man unterschied deutlich Häusergruppen, obwohl die Dächer derselben mit einer dichten Lage von lebrigem Schlamm bedeckt waren. Durch diese schlammige Schichte hindurch gewährten die Häuser einen ziegelrothen Anblick. Man mochte glauben, daß man sich bei ihrem Baue jenes rothen Mörtels bediente, dessen Gebrauch man den Kelten, Cimbern und den ersten Galliern zuschreibt und der noch dauer- hafter als der berühmte römische Cement gewesen sein soll. Der waadtländische Cantonalrath wird demnächst die Errichtung eines gewaltigen Damms votiren, der die unterseeische Stadt umschreibt und die man dann trocken legen und mit dem Ufer verbinden könnte. Diese Stadt wird auf ungefähr zweihundert Häuser geschätzt, eher noch mehr als weniger. Sie hat eine längliche Form, beginnt beläufig bei St. Prex und reicht fast bis Morges. An dem östlichen Ende derselben befindet sich ein breiter, viereckiger Thurm, dessen Spitze man für einen Felsen gehalten. Fast inmitten der Stadt befindet sich ein ziemlich bedeutender leerer Raum, der allem Anscheine nach den öffentlichen Hauptplatz vor- stellt. Ein großes Stück schönen weißen Marmor hat man bereits herauf- gebracht und viele Petrefacte.

— (Russische Gräuel in Bulgarien.) Ueber die russi- schen Ausschreitungen in Bulgarien telegraphirt der Correspondent des Standard bei der türkischen Armee seinem Blatte aus Schumla Fol- gendes:

Die muslimanischen Einwohner des Dorfes Belina bei Tirnova flüchteten sich bei der Annäherung der Russen in die Wälder und sen- deten einen Boten an den russischen Befehlshaber, um ihn zu benach- richtigten, daß sie geneigt seien, sich unter seinen Schutz zu stellen. Der russische Officier erwiderte, daß sie für das, was voriges Jahr statt- fand, leiden müßten, befehl, die Wälder in Brand zu stecken, und alle darin befindlichen Muslimen kamen bis auf drei in den Flammen um. Heute (19. Juli) besuchte ich viele neu angekommene Flüchtlinge aus den bulgarischen Dörfern, hauptsächlich Ueberlebende einer Gesell- schaft von etwa 200 Personen, die aus Eweli und Erdwan im District Sistowa nach den türkischen Linien aufgebrochen war. Ueber 50 wur- den von den Kosaken getödtet, ungefähr 70 entkamen, und die Uebri- gen wurden zurückgetrieben. Eine aus acht Gliedern bestehende Fa- milie hatte sechs Tödtete, und eine andere, aus fünf Mitgliedern beste- hend, drei Tödtete. Unter den Getödteten sah ich eine Frau mit fünf Kindern an ihrem Körper und Haupte. Eine andere Frau hatte zehn Längs- und Säbelwunden. Ein sechsjähriges Mädchen hatte einen Säbelhieb am Kopfe, ein anderes zwei Längswunden am Kopfe und ein weiteres zwölfjähriges einen Längswund am Körper.

Der Kriegscorrespondent des Journal des Debats telegraphirt aus Masgrad vom 17. Juli: „Ich besuchte heute die fünfzehn Ver- wundeten, welche von der muslimanischen Bevölkerung des Dorfes Bal- var übrig blieben. Es sind vier Kinder unter fünf Jahren, fünf Frauen und sechs Bauern mit einer Anzahl Säbel- und Längsver- wundungen. Die türkische Bevölkerung des Dorfes Balvar wurde voll- ständig niedergemetzelt. Flüchtlinge treffen von allen Seiten ein, neue Gräber anknüpfend. Die Muslimen üben keine Repräsentation aus.“ — (Wegen die russischen Gräueltathen.) Folgendes ist der Wortlaut des von den Vertretern zwanzig europäischer und amerikanischer Journale zu Schumla unterzeichneten Protokolls: „Die unterzeichneten, in Schumla vereinigten Vertreter der aus- wärtigen Presse halten es für ihre Pflicht, die Schilderungen, welche sie von den in Bulgarien wider die wehrlose muslimanische Bevölkerung be- gangenen unmenschlichen Handlungen einzeln ihren Journalen zugesandt

haben, zusammenzufassen und mit ihrer Unterschrift zu bekräftigen; sie haben mit ihren eigenen Augen sowohl in Masgrad als in Schumla Kinder, Frauen und Greise gesehen und befragt, die durch Lanzenspitze und Säbelhiebe verwundet waren, der Verletzungen durch Schußwaffen gar nicht zu gedenken, welche den Zufälligkeiten eines ehrsüchtigen Kampfes zuge- schrieben werden konnten. Diese Opfer geben ein erschütterndes Bild von der haarsträubenden Behandlung der flüchtigen Muslimen durch die rus- sischen Truppen und durch die Bulgaren. Nach ihren Erklärungen ist die muslimanische Bevölkerung mehrerer Ortschaften vollständig massacrirt und theilweise auf den Straßen, theilweise in den Dörfern ausgeplündert worden. Jeden Tag treffen neue Verwundete ein. Die Unterzeichneten constatiren, daß die Mehrzahl dieser Opfer Weiber und Kinder sind, und daß die Wunden von Piken herrühren.“ (Folgen die Unterschriften.)

— (Der Eisenbahnkrieg in Amerika.) Die kurzen telegraphischen Nachrichten über den bei der Baltimore-Ohio-Bahn aus- gebrochenen Strike der Beamten und Maschinenisten gestatten kein Urtheil über die wahren Motive, welche die Arbeiter veranlassen, ihren Arbeit- gebern einen förmlichen Krieg zu erklären. So viel zeigt sich jedoch jetzt schon, daß dieser Strike zu den eigenhämlichsten und gefährlichsten gehört, welche bisher stattgefunden haben. Obwohl der Strike der Kohlenarbeiter zu Süd-Wales, an dem sich 40,000 Arbeiter beteiligten, durch die Zahl der Strikeenden bedeutender gewesen sein mag, so be- wegte er sich desselben Grades in einem engeren Rahmen, und die Verwunde der Arbeiter, das Geheiß der Nachfrage und des Angebotes gewaltsam zu ihren Gunsten umzustimmen, beherrschte die Deffenlichkeit weniger. Ein Eisenbahn-Strike in diesem Umfange, der also den Verkehr einer ganzen Provinz zur plötzlichen Stagnation bringen kann, ist unseres Wissens überhaupt noch nicht dagewesen und muß für die wirtschaftlichen Verhältnisse des von dieser Linie durchzogenen Landes von geradezu verheerender Wirkung sein. Man denke sich nur, daß ein Land, förmlich in ganz veraltete Zustände zurückgeworfen, des wichtigsten Behaltels entbehrt, welches die Neuzeit kennt. Analogien für diesen Strike sind allerdings schon dagewesen, und zwar in dem Droschkenstrike der wich- tigsten europäischen Hauptstädte, namentlich Londons, und in dem Telegraphen- und Postbeamten-Strike in der Türkei, welcher dieses Land für längere Zeit geradezu in Europa isolirte und es dem Strome des allgemeinen Verkehrs unzugänglich machte. Traurig ist es nur, daß die Arbeiter das in seiner Wirkung jedenfalls sehr zweifelhaftes Mittel des Strike's oft zu einer Zeit anwenden, wo es gewiß nur Elend und Noth steigert, ohne eine Entschädigung für die unvermeid- lichen Opfer zu bringen. Amerika leidet gerade so unter der Krise wie Europa, und ob es jetzt an der Zeit ist, sich für Vorkerbühungen einzusetzen, möchten wir sehr in Frage stellen.

— (Ueber eine in Brasilien bestehende Neger- Republik) las man kürzlich in der „Deutschen Zeitung“ von Porto Alegre Folgendes: „Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, nächtlicher Weise durch die Straßen der brasilianischen Stadt Diamantina geriten ist, dem wird es aufgefallen sein, daß einzelne Läden, deren unver- schlossene Thüren immer nur angelehnt sind, schwach erleuchtet erscheinen. Oft huscht ein kraushaariger Neger heimlich hinein; die Thür wird verschlossen, und nun beginnt zwischen dem Inhaber des Ladens und dem schwarzen Sohne Afrikas ein selbstmörderischer Handel. Der letztere zieht ein kleines Papier hervor, öffnet es und hält es an die matt brennende Lampe, bei deren Schein dem Kaufmann hellblühend die schönsten Dia- mantentgegenfunkeln. Bald sind Beide handelsfertig, und für Geld oder Kleider und Gewand gehen die Diamanten in den Besitz des Händlers über. Wie kam jener Neger in den Besitz der kostbaren Steine? Warum schlich er vertholen in jenen Laden, während doch gegen eine geringe Abgabe Jedermann frei und ungehindert in der Umgebung Diamanten waschen kann? Er ist ein vogelfreier Mann, geächtet vom Staat, ein Mitglied der gefürchteten Negerrepublik in den unzugänglichen Sierras (Gebirgszügen) des an Diamanten überreichen Flußgebietes des oberen Jequitinhonha. Dort leben inmitten steiler, wild geklüfteter und kaum zugänglicher Felsen zwei- bis dreitausend entflozene Negerklaven zusammen, die hier im Herzen des brasiliani- schen Kaiserreichs einen förmlichen Freistaat gegründet haben. Mund um ihre Felsenveste, welche schon von Natur uneinnehmbar ist, haben sie

tief Gräben und sorgsam verwahrte Fangeisen angebracht. Wese dem Unvorsichtigen, der seinen Fuß auf das dürre Raubwerk oder den Ruten legt, welcher die Eisenstangen verberbt; eine schreckliche Verwundung der Hüfte ist die sichere Folge. Die Diamantensubereiten im nahen Fluße sind es, aus denen die Neger ihren Lebensunterhalt in leichter Weise erlangen, und gern sind die Händler von Diamanten bereit, den Ertrag der Arbeit gegen Geld oder Waaren umzutauschen. Schon wiederholt hat in der letzten Zeit die brasilianische Regierung gut aus- gerüstete Expeditionen gegen die entflozenen Sklaven abgeschickt, um die Flüchtlinge einzufangen, doch stets haben die Schwarzen, von ihren auf- merksamen Freunden rechtzeitig unterrichtet, die Angriffe mit den Waffen in der Hand erfolgreich zurückgeschlagen und bis heute ihre Unab- hängigkeit behauptet. Kaum zwei Fuß breit ist der Pfad, der zu ihrer weit ausgedehnten Felsenveste hinaufführt, und auf diesem rollen sie große Steinblöcke auf die Angreifer herab oder senden ihre wohlge- zielten Kugeln entgegen. So beliebt trotz aller Anstrengungen seiner Gegner der Negerfreistaat auch heute noch fort. Den Bedarf an Le- bensmitteln und Schlachtvieh kaufen die Schwarzen heimlich von den benachbarten Gutsbesitzern, welche sie generös bezahlen, oder sie halten auch wohl bevachte Maultierzüge auf offener Straße an und zwingen die Führer, ihnen die Ladung zu verkaufen. Die geängstigten Treiber müssen dann die Lebensmittel an einen entlegenen Ort transportiren, wo sie jedoch regelmäßig den verlangten Preis gewissenhaft ausgezahlt erhalten und dann ruhig ihren Weg weiterziehen können. Niemand ist es bekannt geworden, daß diese schwarzen Republikaner sich zu einem Diebstahl herbeigelassen oder gar einen Raubmord verübt hätten; ja, es ist sogar vorgekommen, daß sie des Nachts fünfzig und mehr Stück Schlachtvieh von der Weide getrieben haben, und des Morgens hat der erstaunte Besitzer die entsprechende Geldsumme, die dem vollen Werthe des geraubten Viehes entsprach, auf der Thürschwelle seines Hauses vorgefunden.“

Theater.

Fraülein Hilb's Einnahme war gut besetzt, die Beneficentia wurde mit Beifall und der üblichen Blumenpräsentation empfangen und „Boulotte“ dankte für die Aufmerksamkeit mit einem degagierten Spiel und einer braven musikalischen Leistung. Neben ihr nenne ich noch den „Ritter“. Herr Wittte-Wild bewährte sich als „Blaubart“ und zeigte auch da neben dem notwendigen Tenor die tüchtige schauspielerische Begabung. Von den übrigen, welche zum Theile aussahen, als ob sie strafweise mitmachen müßten, wollte ich speciell Niemanden erwähnen — allein mein Respect vor der Majestät bewegt mich zu constatiren, daß König Bobeke seine hohe Rolle ganz anständig, nämlich komisch genug, gespielt hat. Auch Andere waren im Spiel erträglich und auf Ge lang hatte der Kenner der Situation überhaupt nur bei dem Paare Blaubart-Boulotte gesehnet. Bei Alledem muß gesagt werden, daß der Versuch ohne die noth- wendigen Truppen offenbar sich zu cancaniren, doch noch besser gelungen, als man hätte glauben sollen. F.

Fremdenliste.

Hotel Neuherr. Johann Nerec, Kaufmann, von Tasnad; J. Bakon, Kaufmann, von Wien; Michael Klein, Regalien-Pächter, Josef Nagy, von Mispal- falva; W. G. Roth, Kaufmann, von Schäßburg.

Telegr. Wiener Cours vom 26. Juli 1877.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalliques (62.80), National-Anleihen (67.65), Goldrente (75.20), 1860er National-Anleihen (414.40), Banquactien (800.00), Creditactien (157.40), London (123.60), Uag. Grundentlastungsoobl. (74.50), Lemeds. Grundentlastungsoobl. (74.50), Eisenb. (73.80), Staat.-lab. (—), Silber (108.75), R. I. König-Ducaten (5.91), Napoleonor (9.85), 100 Mark Deutsche Reichswär. (60.60).

Aus dem Amtsblatte.

- Exitationen. Am 2. August Liegenhaft des Stefan Gerab und am 3. August jene des Simon Ogergoy in Lembény. (Ködy-Bä- schärlicher Gerichtshof.) Am 3. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Lie- genhaft des Dimitru Monischor in Kaltwasser. (Mediascher Bezirksgericht.) Am 3. August Liegenhaft des Joss Vera in Saros- pestere. (Göthger Bezirksgericht.) Am 3. August Liegenhaft des Thomas Timoca in Gyet-György (Nagöder Bezirksgericht.) Am 4. August Liegenhaft des Lodor Pap in Miköcs und jene des Moses Steinfeld in M.-Borjös. (Szamos-Ujvázer Bezirksgericht.) Am 4. August Liegenhaft des Royal Ciel in Harcöz und jene des Peter Kovács in Regö-Panit. (Maros-Bäschärlicher Gerichtshof.) Am 4. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Lie- genhaft des Samuel Lewis'schen Concursumasse und die Liegen- haften des Labisl. Pap in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.) Am 4. August Fahrnisse und Liegenhaft des Juon Jhvan in Lotosb. (Göthger Bezirksgericht.) Am 4. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Lie- genhaft des Daniel Schmidt in Szék-Saros. (Einhabet- säbter Gerichtshof.) Am 4. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Lie- genhaft des Pap Miköcs in Balantpos-Baratja. (Dieser Gerichtshof.) Am 6. August Liegenhaft des Georg Roth in Särkany. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen. Vom Karlsburger Gerichtshof an Maria Romosjan, be- treffend der gegen sie vom Brooler reform. Gymnasium geflagelten Forderung den besten Vertreter Advocat Mikol. Barb sofort anzuweisen. Vom M.-Bäschärlicher Gerichtshof an Graf Albert Lazár, betreffend der gegen ihn von Baron Heinrich Rothenthal geflagelten Forderung den besten Vertreter Advocat Johann Dajbafat bis 4. August anzuweisen. Vom Lötöder Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Peter Stofa abgepfändeten Fahrnisse bis 5. August. Erledigungen. Bei der Klausenburger Finanz-Direction die Stelle eines abjurirten Concepts-Practicans. Gesuche bis 5. August. In Reußen die zweite Lehrstelle. Gesuche bis 3. August an das dortige evang. consistorium N. B.

BANDWURM heilt auch brieflich Dr. Bloch in Wien, Praterstraße 42.

Für Landwirthe u. Grundbesitzer.

Bei Geferdigtem sind in großer Auswahl neu- verbesserter Constructionen Hand- und Göpel-Dreschmaschinen mit und ohne Zug- vorrichtung; Futterstreichmaschinen, Göpel- werk von 1-6 Pferdekräft; Waisrebler, alle Arten; prämirte Spreu- und Sortir-Meuter von 55, 60 und 75 fl.; Madenauslösch-Maschinen (Trieur).

Adam Merger, Tischler und Maschinenbauer, Hermannstadt, Kempelgasse No. 5.

Faschhölzer

werden in größeren Partien zu kaufen gesucht. Offerten franco Wien unter Chiffre: „Faschhölzer 2915“ an die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Comp., Singerstrasse 8, Wien. [497] 3-3

Dem Aufrichtigen

lässt es der Herr gelingen. dass sein Streben anerkannt wird. Wie wäre sonst der Professor Rudolf v. Orlicé in Berlin, Wilhelmstrasse Nr. 127, jetzt Stühlerstrasse Villa 8, im Stande, so viele tausend Glückliche zu machen? Eben seine Aufrichtigkeit, seine Reellität bewirken, dass man Vertrauen zu ihm hat, und dass dieses Vertrauen belohnt wird, davon zeigt die neueste Terno-Gewinnliste den besten treffenden Beweis. Derselbe wird auf franco An- fragen sofort gratis einem Jeden gesandt. 1-1 [488] Der Referent der Zeitung.

Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“.

Der am 1. August l. J. fällige Coupon der Gründungsfond-Antheilscheine wird mit fl. 3 per Stück bei der Central-Casse, sowie bei unseren General-Agentchaften eingelöst. Hermannstadt, am 25. Juli 1877. 1-1 [519] Die Direction.

Die Knaben-Lehr- und Erziehungs-Anstalt

J. F. Csöndes in Oedenburg, welche ein Gymnasium, eine Real- und eine Normal- Schule umfasst, eröffnet am 3. September d. J. ihren XII. Jahreskurs. Für deutsche Zöglinge ist die Unterrichtsprache deutsch. Auf briefliche Anfragen werden Programme, so- wie das Institutsbild bereitwilligst zugesendet. Ein- schreibungen täglich. [500] 2-4

Promessen

auf 1860-er fl. 100-Lose, Zichung am 1. August 1877, Haupt-Treffer fl. 300,000, à 3 fl. sammt Stempel, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [516] 2-4

Das Hôtel „Zur ungarischen Krone“

in Karlsburg am Hauptplaz ist vom 1. October l. J. zu verpachten. Das Hôtel hat den größten Tanzsaal in Karlsburg, zahlreiche Passagierzimmer, geräumige Küchen, Keller und Stallungen, sowie alle nöthigen Nebencalitäten. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst an Witwe Frau Karoline Kendoff, Kronengasse (Koronautca) No. 241 wenden. [517] 2-3

Erweint außer der Sonn- Feiertage täglich... Einzelne Nummern... Postversendung... Th. Steinhause

Illal-Abonnement bei Herrn J. F. Leo Buchhändler

Nr. 176.

Pränu Hermannstädter

In loco: 1 fl. 70 fr. 8 - fl. 85 fr. 1 fl. - fr. der „Herm

Die Friedensge- schluß auf eine Ge- Wächten im Südböhen stummt und nicht nur großen Quell interer

England rüftet bevorstehenden Trubei mit wenigen Opfern welches so nahe dem der andern, bei der von der klugen Polit

Wir nennen die weil deren Vorkelle tralität, die Nichtinteri ist, schon viele Millio

ist, so bedeutamen A Action, wenn das G Weil aber, wie

Staate es anerkennen, äußern Angelegenheiten man nicht verüben, Politik in andere Bah

Unter der Devi Andraj sicher die wen Ungarns hinter sich G unterstügen, die auf G in die russisch-türkische

Wenn aber einm ist es natürlich, daß G gravitiren werde, Anle leiten ohne Ende gebe

Wenn die große denen Interesse die G für unsere Bataillone nicht minder wahr, da

kriegsführenden Mächte und eine Fluth nation Offen gesagt ha

welche, sei es zu Gunz auf die Regierung zu i furchtbaren Ernst der

Eine Erzä „Gott erbarme si zu dem Studierzimmer schritt. „Welch furchtba

da drüben im Wohnzi weniger das entliegende erbebe das Haus in se stürzen.“

„Damit hat es Pastor Daberg, indem Hause wohlgeborgen, d

länglich geschütt ist, draußen auf wildbeweg vertraut haben! Wen über sie köst, wird un und sein Grab in der

Der Pastor, ein mit angenehmen Gesie Augen, und der hohen, tische erhoben und war kleinen Sopha Plaz bei des mächtig großen Gei wolleuzug überzogen „eigengemacht“, d. h. es, den Weistuhl fließ Stolz dorein, sich felt